

Städtische Commissionen.

Sitzung am Donnerstag, den 19. April cr. Nachmittags 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

- Zur Beratung kommen: 1. Antrag auf Erwerb einer nachgelassenen Anlage; 2. Antrag auf Abtretung von Straßen-Terrain; 3. Antrag auf Nachbestellung für gelieferten Sand zum Bestreuen der Promenadenwege; 4. Antrag auf Nachbestellung bei den Clementarkirchen; 5. Antrag auf Profection des Vertrags wegen der Marktfläche; 6. Antrag auf Gehaltsrückzahlung für ein Mitglied des Magistrats; 7. Sonstige Eingänge.

Aus der Stadt und Umgebung.

Unter der Leitung des Zweigvereins für die Stadt Halle und der Cantons-Commissarien für die Bezirke Merseburg und Erfurt. 1887. Wie der Jahresbericht besagt, hat auch an diesem Jahresabschluss mit Vertheilung auf die gesetzlichten Ereignisse zurückgegriffen werden. Sind auch die Beiträge, welche dem Zweigverein zugeflossen, in ihrer Höhe gegen das Vorjahr zurückgegangen, so hat doch die Zahl der ordentlichen Mitglieder der einen ganz hervorragenden Zuwachs erfahren; sie beträgt zur Zeit 900. Beim Hauptvereine aber ist wiederum ein erfreulicher Aufschwung zu beobachten. Den Einnahmen entsprechend war die Zahl und Ausdehnung der gewöhnlichen Unterhaltungen beim Zweigverein gegenüber dem Hauptvereine dergestalt gewachsen, als in demselben Jahre. Die reine Einnahme des Zweigvereins betrug nach Abzug der Verwaltungskosten 1826,18 Mk., wogegen der Hauptverein 1826,18 Mk. an demselben Jahre. In der Hauptversammlung und andererseits unter Mitwirkung des vorjährigen Vorstandes über einen Gesamtbericht von 894,83 Mk. zu verlesen hatte. Daraus sind in zwei Hauptabschnitten an Erziehungsbefehligen für hilfsbedürftige Arbeiter- und Lehrfamilien in acht Bezirken von 50 bis 150 Mk. zusammen 750 Mk. bewilligt. Der Rest von 114,83 Mk. ist in die Rechnung des nächsten Jahres übernommen worden. Der Hauptverein hat die Hauptversammlung in Halle am 10. April 1888 abgehalten. In der Hauptversammlung sind in zwei Hauptabschnitten an Erziehungsbefehligen für hilfsbedürftige Arbeiter- und Lehrfamilien in acht Bezirken von 50 bis 150 Mk. zusammen 750 Mk. bewilligt. Der Rest von 114,83 Mk. ist in die Rechnung des nächsten Jahres übernommen worden. Der Hauptverein hat die Hauptversammlung in Halle am 10. April 1888 abgehalten.

oben angeführten Bewilligungen der Centralvorstand der Aufseherleitung auch in dem vergangenen Jahre auf Vorschlag des Vorstandes des hiesigen Bauvereins Unterhaltungen und zwar sieben, in Einzelbeträgen von 150-200 Mk. mit zusammen 1350 Mk. bewilligt hat.

Von der A u s s t e l l u n g. Gestern Abend nach 6 Uhr wurde die im Hofgärtner stattgehabte Ausstellung von Gesellenständen geschlossen. In diesem Besuche hatten sich die meisten der Aussteller, die Obermeister und Mitglieder der beteiligten Zünfte und sonstige Besucher zahlreich eingefunden. Der stellvertretende Vorsitzende des halleischen Zunftauschusses, Herr Zimmermeister D ö n i z richtete in seiner Schlussrede zunächst das Wort an die Aussteller d. h. an die Lehrlinge, welche diese Oefen ihre drei- bis vierjährige Lehrzeit beendet haben. Dö n i z im Verlaufe der ersten derartigen Ausstellung ein gewisser Fortschritt hinsichtlich der Verfertigung der Arbeiten zu verzeichnen sei, so hätte man doch nicht glauben, das Ziel sei damit schon erreicht; man müsse versuchen, es besser zu machen, das Ziel erreicht zu überreifen. Wie bei einzelnen Stücken wohl hier und da Mängel nachzuweisen sind, so befinden sich unter den Stücken indessen auch Arbeiten, die nichts zu wünschen übrig lassen und darum könne man getrost sagen: Die Ausstellung hat den gewünschten Erfolg gehabt. Darauf wies sich der Herr Redner an die Obermeister, welche auch aus der Ausstellung lernen möchten, zu Aus und Fortmen ihrer Lehrlinge und ihres Handwerks. Auch für die älteren Gesellen ist die Verfertigung der Gesellenstände nicht ohne Nutzen, zumal wenn man sich die Vorkenntnisse von früher vergegenwärtigt, wo es nicht darauf ankomme, so etwas gelernt wurde oder nicht, wo die Fertigung eines Gesellenstandes so gut wie Nebenangelegenheit war. Zum Schluss machte Redner die Eltern der Junggesellen darauf aufmerksam, daß nunmehr für sie die lauren Jahre überstanden und daß ihre Mäthen und Sorgen, wie sie aus den Gesellenständen ihrer Söhne erkennen, nicht unloslich werden; daß es ihnen möglich geworden, ihre Söhne etwas Nützliches im Handwerk lernen zu lassen und daß sie ihre Schuligkeit als Eltern im vollen Maße erhalten haben. Setzt siehe der Sohn auf eigenen Füßen und werde gewiß den Eltern das, was sie an ihm bisher gesehen, vergelten durch ordnungsliebendes Verhalten und durch weitere Ausbildung in seinem Handwerk. Der Herr Redner erbat zum Schluss Sr. Majestät unseres Königs, den Segen zu erhalten und bald gesund werden möge, zum Segen des Vaterlandes, zum Segen des Handwerks, dessen Fortschritt er so sehr gewirkt. In das auf Hochrufen ausgebroche Hoch stimmte Alles drei Mal begeistert ein. Hieran schloß sich die Vertheilung von Erinnerungsglätten an die Aussteller (118 im Ganzen) durch die Herren Obermeister. Von dem Staate zur Verfügung gestellten 200 Mark erhält jede beteiligte

Zunft zur Prämierung der besten Gesellenstücke, je nach Entschieden der betreffenden Prüfungskommission, einen gewissen Geldbetrag überwiehen, den sie an den Fertiger derselben entweder in baar oder in Form eines nützlichen Geschenkes zur Ausgabe bringt.

[Saale-Regulierungsarbeiten.] Im Bezirke der hiesigen lgl. Wasserbau-Inspektion sind für 1888/89 folgende Stromregulierungsarbeiten in Aussicht genommen: 1) Regulierung der Saale unterhalb der Elfenkündung (veranschlagt auf 37.000 Mk.); 2) Regulierung der Saale bei Salzwinde (101.400 Mk.); 3) Regulierung der Saale zwischen Gnöblich und Trebitz (90.000 Mk.).

[Der hiesigen Handelskammer] stellt die Königlich-Preussische Handelskammer zu Frankfurt a. M. mit, daß im Laufe des nächsten Sommers jedoch nicht vor dem 1. Juni, der Hauptversammlung der Kammer in Frankfurt a. M. auf dem Staatsbahnhofe für den Gült-Verkehr sowie für die Vertheilung von Zeichen, Fahrzeughen und lebenden Thieren erwirkt werden. Hierzu muß noch besonders hervorgehoben werden, daß für den neuen Bahnhof in den vertheilten Bereichen, soweit keine anderweitigen Fahrpläne und Frachtpreise bekannt gegeben sind, die bisherigen Beträge bis auf weiteres bestehen bleiben.

[Im Stadthause] findet morgen Donnerstag den 19. die erste Wiederholung des in beständig ausgenommenen Volksstückes „Der Bergschaffner“ von Ammergau statt. Für Freitag den 20. d. ist die letzte Aufführung in dieser Saison von Gloschom's besterlichen fälschlichen Oper „Marie“ mit unserer Colportageängerin Caroline Charles-Strich in der Titelrolle angesetzt. Sonabend geht die 6. Aufführung von Götzes Faust, erster Theil, in Scene, welche hauptsächlich die letzte Aufführung der Tragedie in diesem Spielabschnitt sein dürfte. Auch diese Aufführung der beiden Tagereise an einem Sonabend beginnt 6 1/2 Uhr. Sonntag den 21. d. findet die erste Aufführung von Wagner's großer tragischer Oper „Ahnung“, der letzte der Trübungen“ statt, welche noch besonders hervorgehoben werden, daß Herr Kammerling Georg Deberer von Stadttheater in Leipzig, welcher bei seinem letzten Gastspiele am hiesigen Stadttheater als „Pöppel“ durch seine vorzügliche Wiedergabe dieser Partie den einmüthigen Beifall der Kritik und des Publikums errang, als „Ahnung“ auftritt. In der Partie des „Ahnung“ werden die Damen Goldfischer und Dorat alterniren, und für die erste Aufführung zunächst Hrl. Goldfischer ausserthier. Die Partie des Stefano Colonna singt Adolf Ulmer, den Paolo Orini creirt Emil Seiffert, den Ramondo wird von Dr. Helmuth Wilmeyer gesungen, den Friedensboten vertritt August Damm. Da demnach auch die folgende Beziehung dieser großartigen Wagner-Oper als eine glückliche bezeichnet werden kann, dürfte die Vorstellung den vielen Fremden Wagner'scher Musik einen großen Kunstgenuss bereiten, und wir glauben mit voller Vertheilung auf diese Aufführung ganz besonders hinweisen zu können.

Aus dem häuslichen Leben Kaiser Friedrichs.

Es war an einem schönen Herbsttage 1856. Zwei junge hochgemutete Leute wandelten Hand in Hand durch das hübsche Sanderthale, das über das schattige Hochplateau seine rosig schimmernde Decke breitet. Die Sonne stand noch hoch am Himmel, aber was aus den Augen des jungen Paares leuchtete, war mehr als Sonnenglanz. „... zwei Herzen hatten sich gefunden und gelobt, mit einander das Leben mit seinen Sorgen und Sorgen zu tragen. Eine wunderliche Zeit, in welcher sich die Weiden gefunden hatten. Deutschland nicht viel mehr als ein geographischer Begriff, ein Staatencomplex ohne innere Einigung, ohne äußere Machtstellung; Preußen nach dem Tage von Olmütz in eine Stellung herabgerückt, unwürdig einer rühmlichen Vergangenheit, das deutsche Volk, reich an allgemeinen Wünschen und unwürdigen Hoffnungen, am an zielbewusstem Streben und bestimmten Ausblicken. Es war die Zeit, von welcher der damalige Herr von Bismarck unwillig schrieb: „Es sind lauter Vapallien, mit denen die Leute sich quälen. ... ich habe nie daran gezweifelt, daß sie alle mit Wasser lachen; aber eine solch nichterne einsichtige Wassertruppe, in der auch nicht ein einziges Fetzenge zu spüren ist, überaus mich.“ So klein und wunderlich war die Zeit, in welcher K r o n p r i n z F r i e d r i c h W i l h e l m auf dem schattigen Hochplateau die Frau seiner Wahl fand.

stischen Familienkreis hineingezogen und je nachdem man nun für das eigenartige preussische Wesen eine Beimischung englischer Dant- und Empfindungsweichte wünschte oder sträubte, wärm die Gewalten des Volkes freudig oder grollenwollte. Von der einen Seite begrüßte man die Verbindung mit dem meerringierten Anspruchs als eine Befreiung preussischer Machtstellung, auf der anderen Seite fürchtete man, daß der englische Sondergeist in Hohenzollernhaus wirksam werden dürfte. Gottlos! feten alle Bestürzungen und Verzweiflung hin, als man die einigende und verständige Art würdigen lernte, in welcher das königliche Paar sein Leben einrichtete und seine Aufgaben versah. Und als die preussischen Kronen die Geburt des ersten Sohnes in die Hauptstadt domerren, da war eitel Freude und Glück im Lande, wie im kronprinzlichen Palais. Glückliche Jahre, welche der Geburt des Prinzen Wilhelm folgten! Voll von der Liebe, die zusammen trägt, genießt, schafft und erbaute, begünstigt für alles Gute, wärm Menschenbrust durchdringt, erhoben sich Weibe an den poetischen Meisterwerken aller Zeiten und Völker, vertieften sie sich, fern dem Partienhaber und Gekränk, in die Kunstschätze der alten, wie der neuen Zeit und sahen sie es als ihre erste und schönste Aufgabe an, den kleinen Prinzen mit der Liebe zu umgeben und zu pflegen, die allein schöne Früchte zu zeitigen im Stande ist. In der Beschäftigung dieser Liebe vollzog sich eine Harmonie des Denkens und Fühlens, wie sich selten genug zwischen so eng verbundenen findet. Selten ist die wechselseitige Entwicklung so energig bei einem Ehepaar durchgeführt wie bei diesem, während auch das persönliche Bedürfnis nach Klarheit der Vorstellungen, geschärft durch das Bewußtsein der künftigen Verantwortlichkeit, wie das sich von selbst aufrägende Interesse an den unmittelbaren in der Lösung begriffenen Fragen schon den reifendsten Anschauungen eine ungewöhnliche Festigkeit und Bestimmtheit geben mußten.

Widerprüge im öffentlichen Urtheil beweisen, daß das kronprinzliche Paar ein Menschenalter hindurch eine Stellung gewahrt hat, die unzweifelhaft zu den schwierigsten gehört. Man denke doch: zu lebhaftem Interesse an allen auftauchenden großen Fragen sich getrieben fühlen, zum verantwortlichen Leben und zu entscheidenden Weiterthieren der vom Vater errungenen Ziele sich bestimmt wissen, die Augen des ganzen Volkes in Hoffnung auf sich gerichtet sehen. ... und dabei sich jeder Meinungs- und Willensänderung freier enthalten, als der ärmste Mann im Volke: das ist eine Rolle, welche durchzuführen ein ungewöhnliches Maß von Energie und Selbstbeherrschung erfordert.

Bei der Kronprinzessin entwickelten sich diese Eigenschaften in Zusammenhang mit dem ritterlichen Kronprinzen zu schöner Mäßigkeit. Mit einem auf das Ideale gerichteten Sinn und einem Herzen, das sich für das wahrhaft Schöne wärm begeisterte, verband sie eine klare Energie und damit wieder das volle Bewußtsein ihrer verantwortlichen Stellung. Sie war vor Allem eine musterhafte Hausfrau und Mutter. Die Parteit und Mäßigkeit, mit welcher sie die Erziehung der Kinder leitete, haben unser ganzes Herz gewonnen; ist es wahr, daß sich die Größe einer Frau in der Lösung dieser Aufgabe zeigt, dann hat die Kronprinzessin Großes geleistet. Vielesunklar in dieser Beziehung von der hohen Frau hegen; ich darf mich dabei auf das Urtheil eines Eingeweihten, des Herrn Dr. Hinzpeter, Erzieher der Prinzen berufen und nach seinen Worten mittheilen:

Der Prinz war in der strengen Zucht preussischer Tradition groß geworden; sein hochstrebender Geist hatte sich an den Thaten der Helden und Helden genährt, welche dem einst kleinen Preussers Flügel des Adlers verliehen hatten, er hatte von seinem Vater gelernt, Preussens Machtstellung auf dem Grunde eines ruhigen fröhlichen Militarismus aufgebaut zu sehen, ... die Braut, eine Tochter des Volkes, das ruhigen Willens Meere und Länder begehrt, wärmte nicht anders, als daß es die Lebensaufgabe einer civilisirten Nation sei, der Culturgenuss früherer Generationen zu pflegen und durch eigene Arbeit zu mehr: im Vordergrund ihres Denkens stand der Grundsatz, daß Selbstentwicklung die vornehmste Pflicht jedes Einzelnen gegen sich und gegen das Ganze sei.

Die Stellung und Aufgabe eines Kronprinzen ist die denkbar schwierigste. Für die Betheiligung seines Volkes und Denkens ist nur innerhalb des Familienkreises Raum; der Wirkungskreis nach außen ist durch sehr bestimmte, unerbittliche Gesetze eingeschränkt. Es gehört stürmische Selbstzucht dazu, diesen abgemessenen Kreis nicht zu überschreiten und diese Selbstzucht hat das kronprinzliche Paar in besondernem Maße bewiesen. Beide haben trotz ihrer Popularität eine so weite Zurückhaltung gewahrt, daß noch bei dem Tode Kaiser Wilhelms unsere Vorstellungen von dem Geist und Charakter der Kronprinzessin insofern, wie auch selbst des Kronprinzen recht unbestimmte waren. Es darf uns deshalb nicht Wunder nehmen, daß die verschiedenartigsten Gerüchte von den Ansichten und Absichten des kronprinzlichen Paares, die sonderbarsten Vorstellungen von dem Verhältnis der beiden Geister und Willen zu einander unter uns im Schwange waren. Gerade diese Unbestimmtheit und diese

Es war namentlich ein Werk, welches sie zusammen begannen und durchgeführt haben, an dem das ganze Volk ein entschiedenes Interesse hatte, und dessen Fortgang es mit um so lebhafterer Sympathie verfolgte, als die einzelnen Epochen auch nach außen hin sichtbar wurden. ... Die Erziehung der Kinder ist für jedes Ehepaar die wichtigste gemeinschaftliche Sorge; für diese Eltern mußte das Gewicht derselben nicht weniger vermehrt werden durch das Bewußtsein der Verantwortung dem ganzen Volke gegenüber. Und Vater wie Mutter sind so geartet, daß sie diese aufs tiefste empfinden mußten. Unendliche Mühe und Sorgfalt wurde auf die Lösung dieser Aufgabe verwendet. Nach langem ersten Ermüden wurde mit großer Mühe das Ziel sehr hoch gesetzt und der Weg dahin bezeichnet. ... In der ersten Pflege der Kinder fand die junge Mutter ein besonders ergiebiges und sympathisches Terrain für ihre Thätigkeit und für fruchtbarere Verwertung der nützlichen Erfahrungen und guten Gewohnheiten ihres Heimatlandes. Die Kronprinzessin in der Kindererziehung wurde bald ein sehr beliebtes Bild und ein so viel besprochenes Thema, daß sich selbst die Legende dieselben bemühtigte und märchenhafte Fiktionen von öffentlicher, demüthigter Züchtigung ungewählter Prinzen u. dgl.

Die Hochachtung war in Preußen sehr geteilt, als die Neuermüthen in die Residenz einzogen. Zum ersten Male sah man ein außerordentliches Element in den altpreussischen Familienkreis hineingezogen und je nachdem man nun für das eigenartige preussische Wesen eine Beimischung englischer Dant- und Empfindungsweichte wünschte oder sträubte, wärm die Gewalten des Volkes freudig oder grollenwollte.

Neel Albrecht 1. E. Ernst Albrecht, Gehirng. 3. — Dem Am-
te Reichs Anhemom 1. E. Johann Conrad, Anhemom. 5. —
Dem Restaurator Wilhelm Langhammer 1. E. Verha. Krau-
sch. 16. — Dem Bauer Heinrich Glaz 1. E. Heinrich
Glaz, Gehirng. 16. — Dem Handwerker Richard
Kraus 1. E. Friedrich Otto, Dorchester. 1. — Dem Schlosser
Carl Schöb 1. E. Friedrich Wilhelm Karl, Worchester. 5. —
Dem Aufseher des Verbohs Schalling 1. E. Arthur Kul,
Schöb. 3. — Dem Waidm. Hermann Hopf 1. E. Emil
Arthur Albrecht, Waidm. 16. —
Geborenen: Des verorb. Handarbeiter Wilhelm Kelling T.
Frederic Maria 1. E. 2. M. 7. E. Schöb. 5. — Der
Handarbeiter Wilhelm Demich 63 J. 17. E. Waidm. 6. —
Die Erbschaftsbesitzerin Anna Rosine Schöber geb.
Kraus 73 J. 2. M. 2. E. Schöb. 18. — Des verorb. Schneiderm.
Carl Kniebel 1. E. Minna Marie 5. M. 13. E. an der Moritz-
straße 5. — Der Kaufmann Georg Köhntz 23 J. 9. M. 22
T. Knieb. — Die Amolen-Gewinnin, Maurer-Witwe Marie
Lud geb. Schöbe 30 J. 8. M. 5. E. Siedentation.

Standesamt Giebichstein, Meldungen v. 17. April.
Eheschließungen: Der Condit. M. G. W. Müller, Burg-
straße 51 und S. W. A. Waid, Dorf-Mühlen 6.
Geborenen: Dem Kaufmann S. Wendt 1. E. Burgstr. 34.
— Dem Uhrmacher G. W. Meyer 1. E. Knieb. 11. — Dem
Handarbeiter S. W. Wenzel 1. E. Schöbstr. 4.
Gestorbenen: Des Fabrikarbeiters F. C. Witt 3. M. 3. T.
Knieb. 27.

Aufruf!

Aus den Uebereignungsgebieten laufen von Tag
zu Tag betrübende Nachrichten ein. Die Noth wächst
in bedenkenderem Maße und erfordert schnell, um-
fassende Hülfe.

Die Unterzeichneten richten deshalb an die Bürgerchaft
die dringende Bitte um Unterstützungsbeträge. Zur An-
nahme derselben sind sie gerne bereit; außerdem liegen Bei-
tragslisten aus bei der Reichsbankstelle und den Bank-
firmen **Germann Arnold & Co., Ernst Haack-
ner, dem Halle'schen Bankverein von Kulisch,
Knaupp u. Comp., S. F. Lehmann und Heinhild
Steiner.**

Ueber die Beträge, welche an den geschäftsführenden
Ausschuss des Berliner Komitee's zur Unterstützung der
Uebereigneten in den deutschen Strongebieten abgefordert
werden sollen, wird in den hiesigen Zeitungen Mitteilung
werden.

- Salle a. S., den 7. April 1888.
- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------|-----------------|
| Arnold, Wieseler, Böttcher, | Wittner, |
| Banauer, Banauer, Karl-Banddirector, Banddirector, | |
| Delme, Orisk, Geistl., Grafenberger, | |
| Commerzienrath Stadthaus, Max-Guth, Banquier, | |
| von Solly, Sünder, Rederer, Hilfins, Hilfins, | |
| Stadtrath Fiedlerbecker, Kaufmann Waidm., | |
| S. Lehmann, F. Vieban, Edward Müller, | |
| Banquier, Kaufmann, | |
| Hilfins, Kaufmann, | |
| Maschinenfabrikant Bürgermeister, Dr. Schröder, | |
| S. Simon, Stande, Steiner, | |
| Kantier, Dorobiermeister, Commerzienrath, | |

Mit Bezug auf obigen Aufruf zur Sammlung mit-
thätiger Gaben für die durch die Uebereignung Heim-
gegangenen bemerken wir, daß auch die Expedition des Halle's-
chen Tageblattes solche Beiträge zur Weiterförderung
entgegenzunehmen bereit ist und über dieselben öffentlich
Mittheilung wird.

Dem zweihundertjährigen Jubiläum der halle'schen Domburg.

Zu älteren Malen ist bisher in der Weise dieses Briefes der
halle'sche Dom erwähnt, nur manchmal ist seiner in den bei
der Domburg erwähnten Nachrichten zu gedenken, nur haben
diese von den Redactoren gelegentlich gefunden und eingetragenen
Anmerkungen über das Domburg nicht einzeln aufgeführt, weil
wir aus Rücksicht unserer Berichte, wie der Anfang derselben
eine Geschichte der Domburg enthält, aber auch das
Domburg Geschichte in kurzen Zügen hien zu lesen wollen. Wir folgen
bei ihrer Darstellung den trefflichen Vorlesungen des Domburg
Albrecht, der das Jettreute unter großer Mühe, für die er nur
durch die Liebe zur Arbeit und das Gelingen des Ganzen ent-
schädigt worden ist, aus älteren und neueren Quellen zusam-
mengetragen, das Domburg Geschichte sich selbst und die
Ergebnisse seiner Vergleichung in dem genannten Werke, das
in jeder halle'schen Bibliothek steht, in die Vertheilung treten
ließ.

Viel älter als die Gemeinde — Herr D. Hoffmann nannte
letztere bei der Begründung der Stadt nach ihrer 200 Jahre-
liche rechte Jung Jubilarin im Vergleich mit ihren Schwestern
— ist die Kirche, die ihr zum Gottesdienste zur Verfügung
steht; es wurde in diesem Falle nicht nur der Gemeinde eine
Kirche, sondern eine Gemeinde wurde auch der Kirche ge-
gründet.

Erzbischof Albrecht, der Zeitgenosse und Gegner
Lutgers, wollte eine katholische Hochschule als Waidm. der
Wittenberger Universität ins Leben rufen; er vollendete dies
gelungene Unternehmen und bestimmte zur Verwirklichung seiner
Satzung des Domburg, das zum Land von der Waidm. über-
geben, bis an die Klausuren, jenen Complex, der von der Schule
der Waidm. her, Waidm., dem Domburg und der Domburg
bezogen ist, das das chemische Institut mit dem früheren patho-
logischen Institut, die alte Klinik mit ihrem Garten, der Dom
mit der Waidm. steht bildet; die hochgelegene Kirche sollte die
Kirche sein, die sollte der Waidm. der neuen Siedlung
sein. An jener Stelle standen das dem Domburg der Stadt
gehörige Cyriacus-Hospital und das Waidm. Kloster mit der
dazu gehörigen Kirche zum heil. Kreuz. Albrecht wollte den
Namen der Waidm. zur Verwirklichung seiner Bestimmung gegen
Entschädigung zu bekommen, 1320 traten die Kaufm. Kirche
und Kloster, die bei 250 Jahre in Besitz gehabt hatten, an dem
mächtigen Kirchenfürsten ab. An der Stelle des Cyriacus-
Hospitales ließ er als Siedlungsstätte die heute „Kloster“ ge-
nannte Gebäude aufführen. Die Geschichte der heutigen
Universität von jener fabelhaften Hochschule, die 1320
nur in Ruinen, die Kaufm. Kirche, wurde er um — Die Ver-
sicherung des Umbaus hat das von den Chronisten und nach
ihnen von Schönermann angenommenen Umbaus ist ein
wunderliches Verdict des „Waidm. Buchs“ — in den Jah-
ren 1320—23 und welche sie am 23. August 1320, im 50sten
Jahre als 5 historische „von heil. Siedlung“ den Sied-
patronen, dem h. Moritz und der h. Maria Magdalena. Es
wurde zu weit führen, wollten wir auf das Innere der Kirche
näher eingehen, es ist darüber anlässlich der Erneuerung vor

zwei Jahren viel geschrieben worden; aber erwähnt soll
werden, daß Erzbischof Albrecht die Kirche mit zwei Thür-
men an der Westseite schmückte, sie waren 1324 vollendet,
müssen aber 1341 abgetragen werden, weil sie einzuweichen
drohten. Die 1321 in Halle gefundene große Glocke des Domes
„Siedlung“ gelangte als Albrecht Halle verließ, nach Waidm.-
burg in den Dom, wo sie jetzt noch befindet, während das
prachtvolle Altarbild, das bis 1341 den Dom geziert hatte, nach
Waidm.burg wanderte. Das Siedlungsbildes Altarbildes stellte
der heilige Siedlungsbildes Altarbildes, das „Siedlungsbildes
Albrecht“ das Siedlungsbildes Altarbildes, der Siedlungsbildes
„über den Abgang zu Halle“; er wurde ebenfalls nach Waidm.-
burg gebracht.

Inzwischen wurde die Reformation in Halle eingesetzt, zwei
Beratende Albrecht, der Bischof Demuth und der Magister
Widener waren einmüthig geworden; alle Bestimmungen Albrecht's,
den hiesigen Cult der Reformation zu bemerken, waren ver-
worfen, die Domburg 1331 hatte nicht den von ihm gebohenen
Erfolg bei den Evangelischen, sein Waidm. half ebenso wenig,
seit 1533 war er nicht wieder in seine einst so sehr geliebte
Stadt gekommen, 1541 wurde das Domburg aufgehoben, und
in demselben Jahre am 7. December wurde die Domburg,
die der reichen Schätze von Waidm. hatte, die sie einst damit
geschmückt hatte, genommen, für eine Kirche von Jahren
geschaffen, nämlich bis 1539, nur daß hienoch einmal — es
war 1547 — Waidm. dem Domburg gegeben hatte.

Joachim Friedrich, als Kurfürst von Brandenburg, der auf der
Waidm.burg residirte, ließ den Dom reinigen und kaufte sie
um zur Kirche „zur heiligen Dreieinigkeit“ am 17. August
1559; so war die heilige Dreieinigkeit eines Brandenburgers
zur Kirche, die eines Brandenburgers geworden. Diesem
Zweck dienend, er aber nicht lange, Ende Juni 1630 wurden
Kamel und Altar mit Waidm. gepflückt und nach vier Jahre
für den Abfall wieder zur heiligen Kirche geweiht; lange
währte auch diese Waidm. nicht, nach nur einem Jahre
ließ Gustav Adolf am 11. October 1631 die heiligen
Gottesdienste dort abhalten, von 1635—38 diente sie wieder
Aufsichtern, von 1638—44 war die Kirche, abermals ge-
schlossen, der Prediger war gestorben. Inzwischen war Herzog
August von Sachsen Administrator des Herzogthums Waidm.-
burg geworden, er wies die Domburg seiner Hofkirche
zu, ohne die Orgel, die Emporen, den Kirchenstuhl, die heilige
Domburg, schmückte die Kirche auch sonst nicht nach dem
Geschmack jener Zeit, der sie heute nicht beherrscht; am
Beginn des Festjahres 1636 bis Ausgang des Sommers
1637 ließ er daran arbeiten, wie eine Wohnung belag. Am
18. October 1637 wurde Hofprediger Dr. Joh. Domburg
die Kirche ein.

Am 14. Juni 1680 nach Herzog August, der große Kir-
chlich trat sein Erbe an, am 14. Juni 1681 ließ er sich von
seiner Mutter, dem Kurfürsten, an dem Waidm. Hofe
leihen. Bevor er zur Hofkirche von dem Domburg, der
Prediger Schröder eine Substitutionspredigt gehalten worden,
am nächsten Tage predigte dort vor dem Kurfürsten der reform.
Berliner Hofprediger Dr. Bergius; das war die erste reform.
Predigt im halle'schen Dom, am 15. Juni 1681.

Aber der Dom war noch nicht wieder dem reform.
müthigen Gottesdienste bestimmt durch die Predigt, das
geschah erst am 16. April 1688, durch die Gründung der reform.
Gemeinde in unserer Stadt und diese Gründung (das Vermeid-
lich) hat großen Fortschritt, während sich ein neuer, wurde voll-
zogen durch Johann Jakob, den ersten halle'schen Dom-
prediger. Seit jenen Tagen der Gründung ist die Kirche, aber
der reform. Gemeindefürsorge und beständig benutzt worden,
wenn nicht etwa eine vorzunehmende Reparatur den zeitweiligen
Besuch hinderte, wie im Jahre 1833 und 1838 geschah.
Die Erneuerungen und Neuerungen, die in vielen Jahren
vorgenommen wurden, sind uns Allen noch im Gedächtnis;
man freute sich Entschiedenheit, zur Vereinfachung und harm-
losen Abänderung der einzelnen, sich oft widersprechenden
Theile. Dem zu der Wohlthätigkeit der alten Waidm. hatte
Albrecht Renaissance gethan, was der Administrator Waidm.
hinzufügte, ist im Gedenken gehalten, und spätere Jahrzehnte
hatten noch offenbare Mängel, zum mindesten Wichmann'sche
Einsparungen in dieses in so hohen Formen einst noch
keine Geschichte. Viel hat man bereits getheilt, aber viel muß
noch im Laufe der Zeit geschehen werden, soll der Gedanke
man von der Kirche hoch schätzte, nicht nur beständig ge-
halten werden durch den Anblick der durch spätere Jahrhunderte ge-
schickten Entscheidung; da aber auch eine Verwirklichung ge-
schehen wurden zum Preise des Zwangs, gestellt wurden in der
Waidm. die Kirche zu verändern, in dem man nicht nur zu
erhalten mit der Entfernung des barocken Schmucks, die Ver-
änderungen, die bisher etwa in den letzten 25 Jahren gemacht
worden sind, sind an Zahl wie Größe von Bedeutung; wir
wollen hoffen, daß der geliebte Wichmann unserer Tage sich
schickte und der Dom nicht nur die Waidm. Waidm. und
nach der heiligen Dreieinigkeit, zum Preise des Zwangs, gestellt
wurde sich durchgehenden hat, bereits auch wieder in vollen
Glanz, in gereinigter Form und hier daselbst möge —
ein Zeuge geistlicher Wandlungen zum Behern, ein Weg-
diger der Wohlthätigkeit des Waidm.

Durch Nacht zum Tag!
* Das erste in Halle gedruckte Buch war die Ankündigung
der Waidm. unter dem Titel Vortragsbuch und Erklärung des
hochloblichen heiligm. Reichs der Siedlichen St. Moritz und
Martini Waidm. in Halle 1520.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Erfurt, 16. April. (Selbstmord.) Gestern Abend gegen
9 Uhr wurden die Bewohner der Andreasstraße durch
einen Schuß erschreckt. Als sie die Ursache nachforschten, hör
sie sich einen gefährlichen Mann, dessen Waidm. sich be-
helmspaltend befindlichen Bedürfnisanstalt hin auf dem Waidm.
die blutige Leiche eines anständig gekleideten jungen Mannes,
dessen Rechte dem Schatz eines adelichen Nevolters noch
bestehen. Eine Besichtigung des Mannes ergab, daß sich der
junge Mann mitten durch den Kopf geschossen hatte, und daß
er Tod ergriffen hatte. Der Mann war ein halle'scher
bedürftiger Nevolter war so stark gelitten, gemessen, daß das
dem Schiffe der Waidm. zugehörig war. Der Tod war ein
Lehrer aus Weimar, der wegen Sittlichkeitsvergehens in
das Untersuchungsgefängnis des Landgerichts eingeliefert wer-
den sollte.

* Magdeburg, den 17. April. (Socialdemokratische
Versammlung.) Zu gestern Abend war in den Saal des
„Comenius“ eine sogenannte Volksversammlung einberufen.
In der verdeckten sich Herr Gumbel über die Thätigkeit des
Reichstages in der Waidm. und Waidm. besonders namentlich ein-
gehend die Verhältnisse der Waidm. und Waidm. das Waidm.
Steuer zum allgeringsten Theile von den Arbeitern, denen der
Waidm. ein notwendiges Bedürfnis ein Nahrungsmittel
ist, aufzuheben war. Daraus folgten die Redner
sehr heftige Angriffe auf den Waidm. nach diesen Worten
wurde der anwesende Volkscommissar die Versammlung auf
Anwesenenden, etwa 500 Personen, blieben vor dem Saal stehen
und entfernten sich erst, als polizeuliche Maßregeln ergreifen
wurden. Es fand eine Verhaftung wegen Beamenbelädigung
statt. In der Dunkelheit giff man sogar zu Steinen, mit
welchen nach dem Beamen geworfen wurde.

* Rottleberode, den 18. April. (Doppelmord und
Selbstmord.) Gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr
erwidelt der Landwirthschaftsbeamte Otto Fritzsche von hier auf dem

selbe mittelst einer Art das 3 jährige Mädchen der unter-
erlichen Auguste Vieban und darauf aufstehend der Vater
selbst, welcher zu dem Mädchen in näherer Beziehung ge-
standen haben und der Vater des getöbten Knaben sein soll,
ertränkte sich sodann in einem nahe gelegenen Teiche. Die Wai-
den, welche bereitwillig waren, ihn zu retten, verzeitelte er
durch energische Abwehr.

* Leipzig, 17. April. (Rein Verbrechen.) Zu der von
uns getraut unter der Spitzmarke „Mordmörderischer Mord“ ge-
brachten Notiz stellen wir mit, daß es sich nach dem Ver-
fasser, wie unsere Erhebungen ergeben haben, um kein Ver-
brechen, keinen Mord, sondern lediglich um eine Selbstver-
letzung unter allerdings wohl einem dastehenden Verhältnissen
handelt. In dem Toden ist ein Schriftsteller Namens Paul
Thierfelder, geboren 1833 in Waidm., wohnhaft in Dessau und
in der hiesigen Hochschule unterer bishältig ermittel.

Kleine Mittheilungen.

* Oskar Blumenthal hat wie der „W. W. W.“
hört, mit dem Deutschen Theater eine Uebereignung, abge-
schlossen, durch welche er das Recht gewinnt, seine Schöpfungen
„Der Prophet“ und „Ein Tropfen Gilt“, welche bisher ausschließ-
lich dem Deutschen Theater gehörten in Zukunft auch anderen
deutschen Bühnen zur Darstellung zu überlassen. Dieses Ab-
kommen, das dem Autor wegen anderer Anträge und Pläne
von großen Werth ist, bildet scheinbar den rechtlichen Aus-
gleich eines Reichthums, der über das Verbrechen einer der
nächsten Novitäten des Deutschen Theaters gegeben hatte und
von Oskar Blumenthal in entgegenkommender Weise geschlichtet
wurde, obwohl ihm eine gerechtfertigte Verklagung bereits zu
einem Theile der Vertheilung des Rechts gegenstande hatte. Es
handelte sich um das am Dienstag Abend im Deutschen Thea-
ter zum ersten Male in Scene gehende Stück „Der Schierling“
von August, deutsch bearbeitet von Arthur Ritter. So taucht
dem Blumenthal für einen Becher „Schierling“ einen „Tropfen
Gilt“ ein.

* Die gewaltthätige Entführung eines jungen Mäd-
chens am hellen Tage an einem beliebigen öffentlichen Platze
einer Stadt von hunderten Eintretenden sollte man nicht zu
Tage nicht mehr für möglich halten, und doch hatte sich kürzlich
das Schurkengericht von Catania in Sicilien in einem solchen
Falle zu lassen. Der Versuch dieses trauen Mädchenraubes,
welcher seiner Zeit angeborene Ausrüstung und Beherrschung
der Bevölkerung von Catania hervorrief, ist wie wir der
„Mein-Welt.“ zu entnehmen, in Kürze folgender: Als im
vorigen Sommer eines Tages gegen 10 Uhr Morgens die Si-
cilianer Maria mit ihrer Tochter Agatina zur Waidm. ging,
wurden beide plötzlich von einem Schmarren Mannern umringt,
die ihnen den Weg verwehreten. In wenigen Augenblicken wurde
die Mutter zur Erde geworfen und die Tochter gefesselt in
einen bereit stehenden Wagen getragen. Dann bestiegen die
Mörder ebenfalls einen Wagen und vertriehen den Weg
in Richtung ihrer Heimat. Der Scheriff der Polizei ge-
lang es, nach zwei Tagen den Namen des Mörders zu ermit-
teln. Es war ein gewisser Clienti, welcher früher einmal ohne
Erlaubnis die Hand des Mörders angehalten hatte. Auch der
Mörder, wohin Clienti sein, wurde gefasst, wurde bald ent-
deckt, ein Freund hatte ihm seine Waidm. in Dreizehnter
zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich erfolgte sofort die
Verhaftung des Entführers und seiner Gehilfen. Die Schou-
gerichtsverhandlungen, denen eine außerordentlich zahlreiche
Anwesenheit demonte, nahmen 12 Tage in Anspruch. Der An-
geklagte behauptete den Beweis zu führen, daß die junge Maria
nicht verheiratet habe, sie zu entführen, ihr Überleben ist nur
Domburg gewesen. Agatina dagegen betriefft entkräftet ihre
säubliche Behauptung und behauptet Clienti, sie auf's Entschieden-
ste während der beiden Tage, an denen sie in seiner Ge-
walt war, behoben zu haben. Der Beweis, der die Angeklagte
Verhandlungen, als der Präsident des jungen Mädchen außer-
der, eine Aussage in Gegenwart des Clienti zu wiederholen,
genaus so in große Erregung. Mit zornprallenden Waidm.,
am ersten Körper bebend, aber stolz aufgerichtet, wendete er sich
gegen den Angeklagten. „Mörder“, rief er aus, „wenn das Ge-
richt Dich nicht trauen wird, werde ich Dich mit eigenen Händen
erdrotseln!“ Bei jeder Scene brach ein solcher Tumult im Ge-
hörsraum aus, daß der Präsident den Saal räumen lassen
mußte. Die Aussage eines Zeugen, welcher das Uebereignung
während den jungen Mädchen, wurde nicht angenommen, nur
vom Gerichtshof als falsch erklärt, und der Zeuge wurde
auf Verhaftung gestellt. Die Verhandlung wurde durch die
Anwesenheit des Clienti, welcher früher einmal ohne Erlaubnis
die Hand des Mörders angehalten hatte, am ersten Körper bebend,
am ersten Körper bebend, aber stolz aufgerichtet, wendete er sich
gegen den Angeklagten. „Mörder“, rief er aus, „wenn das Ge-
richt Dich nicht trauen wird, werde ich Dich mit eigenen Händen
erdrotseln!“ Bei jeder Scene brach ein solcher Tumult im Ge-
hörsraum aus, daß der Präsident den Saal räumen lassen
mußte. Die Aussage eines Zeugen, welcher das Uebereignung
während den jungen Mädchen, wurde nicht angenommen, nur
vom Gerichtshof als falsch erklärt, und der Zeuge wurde
auf Verhaftung gestellt.

* Eine unange nehme Ueberraschung erlebte hier
Tage ein junger Kaufmann in Waidm. Als er Abends
heimkehrte, fand er Alles verhehrt! Seine Miedelstärk war
gestohlen, deren Mann war verzeilt und so hatte eine Vertheilung
commissar die Siedlung vorgenommen. Der Kaufmann ge-
langte erst nach der Rückkehr des Mannes wieder in den Waidm.
seiner Kasse. Am totalen soll es ihm gewesen
sein, daß er an dem fraglichen Abende einen Langzangen
sein kleben mußte, weil er über nichts verfügte, was über den
Geheimhaltung, den er gerade an hatte.

* Wahre Liebe! fragt nicht nach Abwegenen und
Masseunterwürfen, nicht nach Rang und Stand. Schon wie-
der hat sich ein deutliches Mädchen entschlossen, einem Mon-
golen ihre Hand zu reichen und diesem in seine werthvollste
Geldm. Japan zu folgen. Gestritten Waidm. von Waidm., welche
in Waidm. Kasse. Am totalen soll es ihm gewesen
sein, daß er an dem fraglichen Abende einen Langzangen
sein kleben mußte, weil er über nichts verfügte, was über den
Geheimhaltung, den er gerade an hatte.

* Eine fällige Jagdgeschichte erzählt die „Thorner
Zeitung“ aus der Kaiser-Medecine: Zwei Bauern, die mit
einem Hund über die überkommenen Wege fahren, setzen
auf einem vorbeifahrenden Weidenmann einen Hund, dessen
und beidseitig natürlich ist, den Moniteur Kunde zu fangen.
Sie rufen sich an den Weidenmann heran, die Weidenreife
des Hundes den Hosen anzuwenden. Als sie dem Thiere nahe ge-
kommen sind, werden sie a tempo beide nach den Weiden, stehen
nur den Weidenmann, an dem sie sich frammeln, erhalten
müsse, denn der Hund gelleit durch das gleichzeitige Hinaus-
gehen unter ihren Füßen fort. Die Bauern mit dem Unterför-
der Hund, sich erst an den Weidenmann haltend, der Hufe,
der sich durch einen fahlen Spinnweb nach dem Waidm. hin-
gerettet hat, stolz im Sitze sitzend und langsam abwärts hin-
gehend — eine fällige Situation. Wie die waidm. Jäger be-
reit wurden, wird leider nicht verrathen.

* Von Waidm. getroffen. In dem von Sofia imge-
führt 50 Waidm. erhaltenen 3. Jahrgangsbüchle erregte sich
süßig ein Waidm. entgeglicher Art. Eine Frau aus der Um



